

Prof. Dr. Alfred Toth

Ein grammatiktheoretisches Modell auf der Basis der erweiterten Semiotik

1. Das bisher ausführlichste grammatiktheoretische Modell, das mit Hilfe der Semiotik Peirce-Benser Prägung konstruiert wurde, ist die „semiotisch-relationale Grammatik“ von Toth (1997). Ferner finden sich einige verstreute Arbeiten mit anderen Ansätzen in meinem „Electronic Journal of Mathematical Semiotic“. Im folgenden möchte ich zu allen bisher vorgelegten Modellen ein äusserst praktikables, neues präsentieren, das vom Konzept her auf Benses semiotisches Designmodell (Bense 1971, S. 77 ff.) zurückgeht, das bekanntlich besonders in der Architektursemiotik angewandt worden ist (z.B. von Dreyer 1980), und das zum andern auf der ebenfalls von Bense (1975, S. 100 ff.) eingeführten grossen semiotischen Matrix basiert, welche die Konstruktion trichotomischer Triaden und triadischer Trichotomien voraussetzt.

2. Bense (1975, S. 102 ff.) hatte gezeigt, dass man die 9 Subzeichen der kleinen semiotischen Matrix, also die kartesischen Produkte der Primzeichen

	.1	.2	.3
1.	1.1	1.2	1.3
2.	2.1	2.2	2.3
3.	3.1	3.2	3.3

als triadische Trichotomien

$_T(t \times t)$

oder als trichotomische Triaden

$(t \times t)_T$

zu Dyaden-Paaren kombinieren kann, wobei es also 81 Möglichkeiten gibt. In Toth (2009) hatte ich diese Dyaden-Paare als Elementareinheiten der Grossen Matrix wie folgt unterteilt:

I. Block der Formation

$\left. \begin{array}{l} (1.1) (1.1) \\ (1.1) (1.2) \\ (1.1) (1.3) \end{array} \right\}$	Rep(M1)	$\left. \begin{array}{l} (2.1) (1.1) \\ (2.1) (1.2) \\ (2.1) (1.3) \end{array} \right\}$	Sem1	$\left. \begin{array}{l} (3.1) (1.1) \\ (3.1) (1.2) \\ (3.1) (1.3) \end{array} \right\}$	Synt1
$\left. \begin{array}{l} (1.1) (2.1) \\ (1.1) (2.2) \\ (1.1) (2.3) \end{array} \right\}$	Sem2	$\left. \begin{array}{l} (2.1) (2.1) \\ (2.1) (2.2) \\ (2.1) (2.3) \end{array} \right\}$	Rep(O1)	$\left. \begin{array}{l} (3.1) (2.1) \\ (3.1) (2.2) \\ (3.1) (2.3) \end{array} \right\}$	Morph1
$\left. \begin{array}{l} (1.1) (3.1) \\ (1.1) (3.2) \\ (1.1) (3.3) \end{array} \right\}$	Synt2	$\left. \begin{array}{l} (2.1) (3.1) \\ (2.1) (3.2) \\ (2.1) (3.3) \end{array} \right\}$	Morph2	$\left. \begin{array}{l} (3.1) (3.1) \\ (3.1) (3.2) \\ (3.1) (3.3) \end{array} \right\}$	Rep(I1)

II. Block der Struktur

$\left. \begin{array}{l} (1.2) (1.1) \\ (1.2) (1.2) \\ (1.2) (1.3) \end{array} \right\}$	Rep(M2)	$\left. \begin{array}{l} (2.2) (1.1) \\ (2.2) (1.2) \\ (2.2) (1.3) \end{array} \right\}$	Sem3	$\left. \begin{array}{l} (3.2) (1.1) \\ (3.2) (1.2) \\ (3.2) (1.3) \end{array} \right\}$	Synt3
$\left. \begin{array}{l} (1.2) (2.1) \\ (1.2) (2.2) \\ (1.2) (2.3) \end{array} \right\}$	Sem4	$\left. \begin{array}{l} (2.2) (2.1) \\ (2.2) (2.2) \\ (2.2) (2.3) \end{array} \right\}$	Rep(O2)	$\left. \begin{array}{l} (3.2) (2.1) \\ (3.2) (2.2) \\ (3.2) (2.3) \end{array} \right\}$	Morph3
$\left. \begin{array}{l} (1.2) (3.1) \\ (1.2) (3.2) \\ (1.2) (3.3) \end{array} \right\}$	Synt4	$\left. \begin{array}{l} (2.2) (3.1) \\ (2.2) (3.2) \\ (2.2) (3.3) \end{array} \right\}$	Morph4	$\left. \begin{array}{l} (3.2) (3.1) \\ (3.2) (3.2) \\ (3.2) (3.3) \end{array} \right\}$	Rep(I2)

III. Block der Funktionalisation

$\left. \begin{array}{l} (1.3) (1.1) \\ (1.3) (1.2) \\ (1.3) (1.3) \end{array} \right\}$	Rep(M3)	$\left. \begin{array}{l} (2.3) (1.1) \\ (2.3) (1.2) \\ (2.3) (1.3) \end{array} \right\}$	Sem5	$\left. \begin{array}{l} (3.3) (1.1) \\ (3.3) (1.2) \\ (3.3) (1.3) \end{array} \right\}$	Synt5
$\left. \begin{array}{l} (1.3) (2.1) \\ (1.3) (2.2) \\ (1.3) (2.3) \end{array} \right\}$	Sem6	$\left. \begin{array}{l} (2.3) (2.1) \\ (2.3) (2.2) \\ (2.3) (2.3) \end{array} \right\}$	Rep(O3)	$\left. \begin{array}{l} (3.3) (2.1) \\ (3.3) (2.2) \\ (3.3) (2.3) \end{array} \right\}$	Morph5

$$\begin{array}{ccc}
 \left. \begin{array}{l} (1.3) (3.1) \\ (1.3) (3.2) \\ (1.3) (3.3) \end{array} \right\} \text{Synt6} &
 \left. \begin{array}{l} (2.3) (3.1) \\ (2.3) (3.2) \\ (2.3) (3.3) \end{array} \right\} \text{Morph6} &
 \left. \begin{array}{l} (3.3) (3.1) \\ (3.3) (3.2) \\ (3.3) (3.3) \end{array} \right\} \text{Rep(I3)}
 \end{array}$$

„Sem“ steht für alle Relationen vom Typ

((1.a) (2.b))

und seiner Konversen

((2.b) (1.a))

„Morph“ bezeichnet im Anschluss an Bense (1971, S. 81) die morphetische bzw. morphologie Zeichendimension, d.h. alle Relationen der Typen

((2.a) (3.b)), ((3.b) (2.a)),

und „Synt“ bezeichnet im Anschlusse an Benses „Synthetik“, die er ausdrücklich als Syntaktik bzw. Syntax fasst (1971, S. 81 f.) alle Relationen der Typen

((1.a) (3.b)), ((3.b) (1.a)),

d.h. die „Gebrauchsfunktion“ des Zeichens, da es sich hier um „eine Art resultierender Totaldimension der triadischen Dimensionalität“ handelt, d.h. ((1.a → 2.b) → (2.b → 3.c)) → (1.a → 3.c).

3. Wir wollen nun die Ebene der Formation als die Ebene des Wortes, die Ebene der Strukturation als die Ebene des Satzes und die Ebene der Funktionalisation als die Ebene des Textes bezeichnen. Dies ist legitimiert durch die Tatsache, dass der formative Block die Struktur

(a.1) (d.e) (b.1) (d.e) (c.1) (d.e),

der strukturelle Blocke die Struktur

(a.2) (d.e) (b.2) (d.e) (c.2) (d.e),

und der funktionale Block die Struktur

(a.3) (d.e) (b.3) (d.e) (c.3) (d.e) (mit a, b, c ∈ {1., 2., 3.})

aufweist. Das Wort fungiert also trichotomisch erstheitlich (a.1/b.1/c.1), der Satz zweitlich (a.2/b.2/c.2) und der Text drittheitlich (a.3/b.3/c.3). Das Wort ist also repertoiriell – denn aus ihm werden sowohl Sätze als auch Texte zusammengesetzt -, der Satz ist eine Morphologie der Wörter, und der Text eine Morphologie der Sätze, und fungiert auch deshalb drittheitlich, weil erst hier, d.h. auf der Übersatz-Ebene, von Konnexen und Kontexten die Rede sein kann (vgl. Walther 1979, S. 100 ff.).

4. Wir können damit unsere bisherigen Ergebnisse in der folgenden Tabelle zusammenfassen:

	Syntax	Morphologie	Semantik
Wort	Phonotaktik	Morphemik	Wortsemantik (z.B. Komposita)
Satz	Gen. Grammatik, Funktionale Gr., etc.	Kasusmarkierungen, Subjektsmark., etc.	Satzsemantik
Text	Textlinguistik (z.B. (Kohärenz, Kohäsion, Konnexion, etc.)	Paragr.-, Topik-, Fokus-Markierung, etc.	Textsemantik (s. Bsp. unten)

Beispiele finden sich in Toth (1997, S. 78). Das hier präsentierte Grammatikmodell kann also vom Wort bis zum Satz auf den drei Ebenen der Syntax im Sinne einer Taktik von formalen Elementen, der Morphologie im Sinne einer Strukturlehre und der Semantik im Sinne einer Funktionsbestimmung, in der Bedeutung und Sinn (bzw. Bezeichnung und Bedeutung) unterscheidbar sind, alle Erscheinungen auf der Ebene der tiefsten repräsentationellen Strukturen universal behandeln.

Um allerdings das volle Potential der hier präsentierten Grammatiktheorie auszuschöpfen, muss es möglich sein, sämtliche 81 Dyaden-Paare innerhalb des abstrakten Schema der erweiterten Zeichenklassen

Zkl(erw) = ((3.a b.c) (2.d e.f) (1.g i.h))

aufscheinen zu lassen. Dazu dürfen allerdings zwischen den Paaren und Tripeln von triadischen und trichotomischen Werten

(a | d | g),
(b | e | i) und
(a | c), (d | f) und (g | h)

keine Inklusionsordnungen aufgesetzt werden, wie sie bei der einfachen triadischen Zeichenrelation

ZR = (3.a 2.b 1.c)

mit

(a ≤ b ≤ c)

besteht. Ferner muss bei der Dualisation nicht nur die äussere, sondern auch die innere Ordnung der Dyaden-Paare invertiert werden (vgl. aber Steffen 1981, S. 10), d.h. wir erhalten Dualsysteme mit Realitätsthematiken der folgenden Form

$\times((3.a\ b.c)\ (2.d\ e.f)\ (1.g\ i.h)) = ((h.i\ g.1)\ (f.e\ d.2)\ (c.b\ a.3)).$

Bibliographie

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Dreyer, Claus, Die Repertoires der Architektur unter semiotischem Gesichtspunkt. In: Semiosis 19, 1980, S. 37-48

Steffen, Werner, Zum semiotischen Aufbau ästhetischer Zustände von Bildwerken. Diss. Stuttgart 1981

Toth, Alfred, Entwurf einer semiotisch-relationalen Grammatik. Tübingen 1997

Toth, Alfred, Basismodell der erweiterten Semiotik. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

8.8.2009